

Griechen, Armeniern abgewonnen hatte — es brauchten nicht gerade diese beiden Nationen zu sein. Summen, die er irgendwelchen fabelhaft Reichen abgenommen hatte. Die meisten seiner Träume handelten von Summen, groß genug, um die Erbschaftssteuer zu ersetzen, die langfingrige Steuerbehörden ihm nach dem Tode seiner Vaters unbilligerweise abgerungen hatten. Er war ein sehr reicher Mann, müßte aber eigentlich noch viel reicher sein — das war seine unerschütterliche Meinung.



Als Bertie Claude in das Calfort Hotel kam und in Mr. Arts Privatsalon geführt wurde, fiel er Hals über Kopf in die Romanze seiner Träume. Der große Mittertisch war mit Quarzproben jeder Art und jeder Größe bedeckt, Proben, die aus einer funkelneuen Mine kamen, entdeckt von einem sagenhaften Bruder von Art und an einem Platze gelegen, der nur zwei Menschen bekannt war: der eine war Art Lomer, der andere Bertie Claude Staffen.

Mr. Staffen legte seinen leichten Mantel ab, ging an den Tisch heran und untersuchte die Mineralproben mit geteiltem Interesse.

„Ich habe das Gutachten erhalten,“ sagte er. „Ein Freund von mir hat es gemacht, hat nicht einen Pfennig dafür berechnet; der Rapport ist gut, sehr vielversprechend.“

„Die Gesellschaft —,“ begann Art, aber Mr. Staffen hob warnend einen Finger.

„Ich glaube, Sie wissen sehr genau, und es ist eigentlich unnötig, Ihnen dies noch einmal ins Gedächtnis zurückzurufen, daß ich keine Absicht habe, auch nur einen einzigen Dollar in diese Mine zu stecken. Das einzige, was ich tun will, ist, all meinen Einfluß bei einer Gründung für ein quid pro quo ins Gefecht zu bringen. Sie wissen natürlich, was das bedeutet?“

„Irgendwas für nichts!“ entgegnete Art und schoß bei dieser Gelegenheit nicht zu weit vom Ziel vorbei.

„Nein . . ., keine Aktien der Gesellschaft. Vielleicht will ich später mal einen Direktorposten übernehmen, später mal, wenn die Aktien gezeichnet und alles in guter Ordnung ist. Ich kann meinen Namen nicht für eine so . . . hm . . . unbekannte Sache hingeben.“ Art stimmte ihm bei.

„Mein Freund hat das nötige Geld aufgebracht,“ sagte er leichthin. „Wenn der Mensch noch hundert Dollar mehr hätte, würde er alles Geld der ganzen Erde besitzen — so reich ist er. Es wäre doch widersinnig, Mr. Staffen, daß ich nach Europa kommen sollte, um zu versuchen, von einem Manne Geld zu bekommen, der beinah ein völlig Fremder ist. Wir haben uns in Kanada getroffen — das stimmt! Aber was wissen Sie denn eigentlich von mir? Ich könnte ebensogut ein ganz großer Hochstapler sein, ein Schwindler oder sonst was in dieser Art.“